

Scarborough Seafest im July 2011

Richard Grainger: Scarborough Fishermen

Richard Grainger war das mit seiner Hymne auf die Scarborough Fishermen. Richard ist Leiter des Shanty und Sea Song Festivals im englischen Scarborough. Ich denke, er hat sich mit diesem Lied geradewegs selbst um den Job, den er jetzt macht, beworben.

Richard Grainger: Das erste Festival, das ich aufgezogen habe, war in Whitby. Das war ein gutes Festival, es hieß Captain-Cook-Festival. Irgendwann gab es aber kein Geld mehr dafür. In der Zwischenzeit hatte Scarborough versucht, seine Fischfang-Industrie wieder zu beleben und das auch bekannt zu machen. Sie sind daher zu mir gekommen und haben mich gebeten, einen eintägigen Event zu organisieren. Das wurde dann zu einem richtigen Festival, das war vor 12 Jahren. Aus einer ganz kleinen Veranstaltung ist ein richtig großes Festival geworden. Vor drei Jahren haben wir die größte Ansammlung von Shanty-Sängern an Land in England geboten. Seitdem hat es auf allen Ebenen Kürzungen gegeben und auch unser Budget wurde zusammengestrichen. Wir mussten deshalb bei unserer Programmgestaltung kreativer sein.

Richard Grainger: Teaside and Yorkshire

Teaside and Yorkshire. Nochmal Richard Grainger, der uns erklärt, wie sich sein Festival von anderen Shantifestivals unterscheidet.

Richard Grainger: Wir versuchen immer den richtigen Mix hinzubekommen. Angefangen hat es als ein Sea-Song-Festival. Ich versuche zu vermeiden, dass es nur um Sea Shanties geht. Auf einigen europäischen Festivals geht es ausschließlich um diese Lieder. Ich versuche, auch Sea Shanties anzubieten, aber eben auch etwas Künstlerisches dazwischen. Über die Jahre habe ich festgestellt, dass es einen sehr begrenzten Markt für Shanty-Musik gibt, manchmal sind Shanties gerade in, dann wieder nicht. Wenn man Leute interessieren will, muss man ihnen ein vielfältigeres Programm bieten. Deshalb hat Scarborough sich von einem reinen Shanty-Festival zu einem maritimen Festival entwickelt. Dazu habe ich die unterschiedlichste Musik hierher gebracht. Wir haben eine Shanty-Gruppe aus England. Heute Abend spielt eine Harfenistin aus Yorkshire. Es wird ein Folk-Rock-Sänger aus Australien auftreten. Dann haben wir ein Shanty-Singen. Alles dreht sich in irgendeiner Weise um das Meer. Ideal ist ein Festival auf Shanty-Basis mit noch größerer musikalischer Breite, vielleicht sogar klassischer Musik zum Thema Meer. Das deutlich macht, wie schön die Sea-Shanties sind. Wenn Sie zu viele Shanties hören, klingen alle gleich. Deshalb trennt man sie am besten und gibt ihnen einen bestimmten Rahmen.

Tom and Barbara Brown: Wreck oft he Montagu

Diese beiden habe ich im Hinterzimmer einer ziemlich verlotterten Bar getroffen. Tom und Barbara Brown. Es war nix los an diesem frühen Morgen, vielleicht fünf Leute hatten sich auf einem der drei abgewetzten Sofas niedergelassen, um den beiden Urgesteinen zuzuhören. Das allerdings hat sich gelohnt. Obwohl ich ja schon viele Seasons gehört habe, es gibt immer noch was zu entdecken.

Tom & Barbara Brown: Die Sea-Songs, die ich singe, stammen aus allen möglichen Quellen. Einige stammen von den Männern, mit denen ich aufgewachsen bin, und von denen ich sie gelernt habe,

einige sind aus Büchern, andere von anderen Sängern. Die Lieder, die wir zurzeit singen, sind von einem alten Seemann, der in einer Stadt namens Watchit, an der Nordküste von Devon am südlichen Ufer des Mündungsgebiets des Severn, lebte. Er hieß John Short und wurde dort Yankee Jack genannt. Er war ein Hochseeseemann und ein Shanty-Sänger von Beruf. Er war nicht nur ein Seemann, der sich an ein paar Lieder erinnern konnte. Er war tatsächlich ein professioneller Shanty-Sänger in den 1850er und 60er Jahren. All seine Shanties wurden um 1914 von Cecil Sharp gesammelt. Wir haben gerade ein Projekt abgeschlossen, bei dem wir gemeinsam mit anderen Sängern sein ganzes Repertoire aufgenommen haben. Das sind sehr frühe Shanty-Formen. Das sind wahrscheinlich Lieder, die Sie noch nie gehört haben.

Tom & Barbara Brown: The Bully Boats

Tom & Barbara Brown: Das Lied von heute Morgen über das Schiff in Seenot stammt eigentlich aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Manchmal kam es zu Katastrophen, es brach z.B. den Schiffen der Mast, sie lagen in einer Windstille fest oder das Ruder brach. Sie trieben tage- ja manchmal wochenlang in der Mitte des Ozeans. Um zu überleben, zogen die Seeleute Lose und bestimmten einen, der sich alle anderen opfern würde.

Und dieses Lied über den Kanibalismus hören wir jetzt. Ship in Distress

Tom & Barbara Brown: Ship in Distress

Und noch einen habe ich getroffen, der mir noch nie über den Weg gelaufen ist. Dick Miles. Sänger, Concertina-Spieler und Wahl-Ire ist froh, dass es heute für seine Musik der Sea Songs einen Markt gibt.

Dick Miles: Ja ich glaube schon, dass es wächst. Vor 1990 gab es gar keine Sea-Song-Festivals. Das erste, an das ich mich erinnern kann, war in Lancaster, da war ich 16 Jahre lang. Das hat die ganze Sache ins Rollen gebracht. Das ist nur 20 Jahre her. Davor gab es keine Sea-Song-Festivals, nur Folk Festivals.

Dick Miles: Just as the Tide was flowing

Dick musste während seines Konzerts im Pub auch gegen die wilden Gespräch an der Bar ankämpfen. Anders als in Deutschland ist in England die Kultur des Zuhörens eine andere. Es wird gequatscht, was das Zeug hält. Die Musik ist nur ein Berieselungsfaktor. Ich hab Dick gefragt, wie er damit zurecht kommt, ob ihm nicht richtige Konzerte lieber sind.

Dick Miles: Ich mag beides, sie sind halt unterschiedlich. In einer solchen Lage muss man sein Repertoire eben anpassen und etwas weniger esoterisch sein. Natürlich mag ich auch Konzerte, klar. Ich habe gelernt, meine Stimme tragen zu lassen. Ich arbeite nicht viel mit Mikrofonen. Ich habe gelernt, aus dem Zwerchfell zu singen, wie man das machen soll. Viele üben mit ihren Instrumenten, ich übe das Atmen, das Singen. Natürlich macht man sich, wenn man älter wird, Sorgen um seine Stimme. Ich übe mit meiner Stimme, als wäre sie ein Instrument.

Gegen den Barkeeper ankämpfen musste auch Monkeys Fist, eine richtige Shantygruppe. Und damit beschließe ich den kleinen Beitrag über das Seafest 2011 im ostenglischen Scarborough.

Monkeys Fist: Shanty